





## Der Walchensee und die Jachenau

Eingebettet zwischen Herzogstand, Simetsberg, Hochkopf und Jochberg liegt der geheimnisvolle Walchensee. Es gibt verschiedene Annahmen zum Ursprung seines Namens. Dieser könnte von den „Walchen“, den aus der antiken Besiedelung zurückgebliebenen Römern herrühren. Einige Orts-, Berg- und Familiennamen in dieser Gegend gehen heute noch auf diese Zeit zurück. Auch der Personennamen „Walho“ könnte namensgebend sein.

Schon im 8. Jahrhundert teilten sich zwei Klöster den See, d.h. das Fischrecht. Die Ostseite des Walchensees gehörte dem Kloster Schlehdorf und die Westseite dem Kloster Benediktbeuern. Im 11. Jahrhundert ließ Abt

Conrad von Benediktbeuern die Wildnis um den See herum roden. Die ersten Siedler, die auf der Halbinsel Zwergern im Südwesten des Sees angesiedelt wurden, – die Zwergern – gaben ihr den Namen. Um 1120 wird am Walchensee eine „Herberge mit Schiffshütte“ erwähnt. Auch ein Seesteig und ein Königsteig entlang des Sees wurden genannt. Im Winter fuhr man wegen oftmaliger Lawinenabgänge entlang der Verbindungsstraße an der Westseite des Sees mit dem Boot von Urfeld nach Zwergern. Dort fallen bei Niedrigwasserstand die über 400 Jahre alten, aus dem Ufergrund ragenden Holzpfähle auf. Dies sind letzte Überreste früherer Stege und Fischzuchtanlagen. Drei Fischerfamilien übten in Walchen-



Vorhergehende Doppelseite: Blick vom Herzogstand zum Walchensee und die Halbinsel Zwergern, dahinter das Karwendel

Linke Seite: Das Margarethenkircherl, im Hintergrund der Simetsberg (1.840 m)

Das Klösterl, erbaut von der Kurfürstin Marie-Antonie, Kaisertochter und Gemahlin des Kurfürsten Max Emanuels



see ihr Handwerk aus, als früheste die Familie Waltbauer. Über ein halbes Jahrtausend gibt es nun diese Fischerdynastie in Walchensee.

Abt Otto von Benediktbeuern ließ 1269 im Ort Walchensee die Jakobuskirche erbauen. Der Heilige Jakob war der Patron der Pilger. Viele Pilger suchten die Kirche auf ihrem langen Weg über den Brenner nach Rom oder Santiago de Compostella auf. Die jetzige Kirche wurde 1603 erbaut und 1712–1714 trotz der notvollen Zeit barock umgestaltet. Das Deckenfresko stellt die Glorie des Heiligen Jakobus und die Schlacht gegen die Mauren dar.

Vom Ort Walchensee aus sieht man zur Halbinsel Zwergern und zum Klösterl. Es ver-

dankt seine Entstehung der Habsburger Kaisertochter Marie-Antonie, Gemahlin des Bayerischen Kurfürsten Max Emanuel, die schon seit langem auf einen Prinzen hoffte. Sie ließ dort eine Eremitenklause bauen, die Mönche sollten für den Erbprinzen beten. Wegen des Bierkriegs zwischen den Klöstern Schlehdorf und Benediktbeuern mussten die Eremiten das Klösterl verlassen. Das Klösterl ist seit 1981 ein Jugendhaus des Bistums Augsburg.

Entlang der Pilgerroute reiste auch Johann Wolfgang von Goethe 1786 von München und Benediktbeuern kommend am Walchensee vorbei weiter nach Italien. Goethe war vom idyllischen Blick auf das



400 Jahre alte Holzpfähle für Fischzuchtanlagen des Klosters Benediktbeuern

Rechte Seite: Schiffshütten der Ortschaft Walchensee mit Fahrenberg

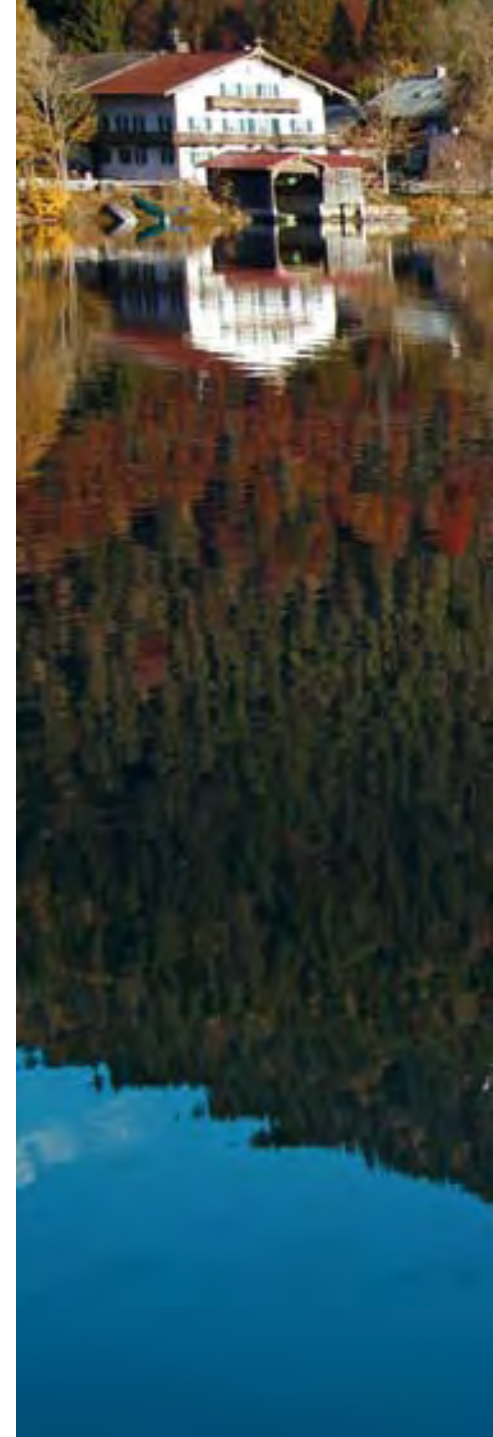
126 Klösterl, das er von der Poststation aus Walchensee sah begeistert. Obwohl er es eilig hatte, endlich ins Land seiner Sehnsucht zu kommen, zeichnete er in raschen Strichen das kleine Gotteshaus.

In Erinnerung geblieben ist ihm die Bekanntschaft mit einem „Harfner“ und seiner Tochter mit elf Jahren, einem schönen Mädchen aus dem Tölzer Land, das der Reisende in seiner Kutsche mitfahren ließ. „...hübsche große braune Augen, eine eigensinnige Stirn, die sich manchmal ein wenig hinaufwärts faltete ... all ihre Reisen habe sie zu Fuße gemacht, zuletzt in München vor dem Kurfürsten gespielt und sich vor 21 fürstlichen Personen hören lassen ... sie gehe

nach Bozen auf die Messe, wo ich doch wahrscheinlich auch hinzöge.“ (Die Begegnung mit dem Mädchen fand in Goethes Gedicht „Mignon“ seine Niederschrift.)

Die über 500 Jahre alte, steile Kesselbergstraße ließ Prinzregent Luitpold mit vielen Kehren neu erbauen. Mit dem Neubau der Straße 1897 setzte eine große Bautätigkeit ein und Unruhe kam in den Ortschaften Urfeld und Walchensee auf. Dies war nun der kürzeste Weg von München zum Brenner.

Im Jahre 1918 feierte der berühmte Maler Lovis Corinth seinen 60. Geburtstag im Hotel Fischer am See. Er war von der Schönheit der Berge, dem südländischen Licht sowie vom klaren, türkisblauen Wasser







Die Staffelalm, beliebter Sommeraufenthalt des Malers Franz Marc

Stierkopf, von Franz Marc an die Innenwand der Staffelalm gemalt

Rechte Seite: Herbst am Walchensee

des Sees begeistert. Seine Frau ließ ihm in Urfeld ein Haus bauen, in welchem er in den folgenden Jahren die schönsten Bilder vom Walchensee malte.

*„Der See wechselt in rätselhaften Farben und Stimmungen. Bald blitzt er wie ein Smaragd, bald wird er blau wie ein Saphir, und dann glitzern Amethyste im Ring mit der gewaltigen Einfassung von alten schwarzen Tannen, die sich noch schwärzer im klaren Wasser spiegeln. Darüber breitet sich das Hochgebirge und wieder über dem Ganzen in dunstiger Ferne und silbrigen Schimmer der gewaltige Wetterstein ... Diese ganze Pracht ist so schön, dass sich die Feder, wenn sie nicht schon an und für sich widerborstig wäre,*

*sträuben würde, all das Schöne niederzuschreiben. Zur Erklärung würde genügen, wenn ich als Maler kompetent bin, das zu sagen: eine bildschöne Gegend!“*

Viele Sagen und Legenden ranken sich um den Walchensee, wegen seiner unheimlichen, dunklen Tiefe und seinen plötzlich aufkommenden Wellen. Mit 192 m ist er einer der tiefsten Seen in Bayern. Eine Sage handelt von einem Waller, der seinen Schwanz im Maul hält und bei Gottlosigkeit der Menschen diesen ausschnellen und somit ganz Bayern überschwemmen würde.

Im Sommer und an schönen Wochenenden erfährt der einzigartige See zwischen Herzogstand und Hochkopf großen Zulauf durch